

Kloten fehlt die Abgeklärtheit

Eishockey Der EHC Kloten hat auch die zweite Chance vertan, seine Halbfinal-Serie in der Swiss League zu beenden. Olten ist mit dem 4:2, dem zweiten Sieg in Folge, mittlerweile auf Tuchfühlung mit dem Favoriten. Am Mittwoch hat der Aussenseiter die Chance zum Ausgleich.

Und diese Möglichkeit hat er sich mit einer effizienten Leistung in Kloten auch verdient. Schon nach 120 Sekunden führte er nämlich, weil Kloten im ersten Powerplay des Abends schnitzerte. Zehn Minuten später entwickelte Robin Schwab, es hiess 0:2. Das nennt man Effizienz. Niki Altorfer brachte die Klotener Hoffnung einer Sekunde nach Ablauf der dritten Oltener Strafe mit dem 1:2 zurück. Doch die Gäste trafen zu Beginn des zweiten Drittels in doppelter Überzahl. Dieser Unterschied von zwei Toren bewirkte zwei Dinge: Olten glaubte an seinen Erfolg und verteidigte mit viel Einsatz; Kloten war wieder unter Zugzwang. Wer sich in einer solchen Situation befindet, dem fehlen die ruhigen Hände und die Abgeklärtheit. Immer wieder brach sich Kloten selber den Rhythmus. Einige Hitzköpfe hatten sich nicht unter Kontrolle. Knellwolfs 2:3 kam, 70 Sekunden vor Ablauf der 60. Minute, letztlich zu spät. (jch)

Kloten - Olten 2:4 (1:2, 0:1, 1:1). – SR Dipietro/Müller, Pitton/Dreyfus. – Tore: 2. Weder (Unterzahl!) 0:1. 13. Schwab (Philipp Rytz) 0:2. 17. Altorfer 1:2. 22. Philipp Rytz (Nunn/bei 5 gegen 3) 1:3. 59. (58:50) Knellwolf (Faille/Powerplay) 2:3 (ohne Torhüter). 60. (59:43) Nunn (Knelsen, Horansky) 2:4 (ins leere Tor). – Strafen: 5x2 plus 1x10 (Meyer) gegen Kloten, 6x2 plus 1x10 (Weisskopf) gegen Olten.

Farclas Fünfter im Grand National

Pferderennen Die Schlagzeilen nach dem Grand National gehörten logischerweise Rachael Blackmore. Die 31-jährige Irin, die seit einigen Jahren zu den besten Jockeys gehört, schrieb Turf-Geschichte, indem sie in Aintree bei Liverpool als erste Frau das berühmteste und härteste Hindernisrennen der Welt gewann. Möglich machte dies der achtjährige Wallach Minella Times, der unter ihr die 30 imposanten Hindernisse fehlerlos überwand und sich auf dem abschliessenden Flachstück des fast 7000 Meter langen Rennens von seinen letzten Begleitern löste.

Im Schatten des siegreichen Duos bot auch Farclas, der im Feld der 40 Pferde Rang fünf belegte, eine exzellente Vorstellung. Züchter des siebenjährigen Schimmels ist eine Gruppe von Freunden um den Egger Rémy Giger. Farclas, der inzwischen rund eine Viertelmillion Euro verdient hat, wurde von seinen Züchtern 2014 als Fohlen an einer Auktion für 17 000 Euro verkauft. Nach Anfängen in Frankreich wechselte er nach Irland in den Besitz von Ryanair-Chef Michael O'Leary, der unter dem Label Gigginstown House Stud einen der grössten Rennställe des Hindernissports betreibt.

Farclas' Mutter Floriana bestritt vor etwas mehr als einem Jahrzehnt Rennen für die von Rémy Giger präsidierte Besitzergemeinschaft Scala Racing Club und gehörte zu den besten Flachpferden der Schweiz. So belegte Floriana am Ostermontag 2010 im Grossen Preis der Gemeinde Fehraltorf Rang zwei. (wib)

Gmelins «Gänsehautmoment»

Rudern Die Ustermer Skifferin Jeannine Gmelin weiss nach der EM: Der Weg Richtung Olympia stimmt.

Oliver Meile

Nicht einmal drei Stunden nach dem Final sass Jeannine Gmelin bereits im Auto. Verliess die aus zahlreichen Trainingslagern so vertraute Regattastrecke in Varese wieder und fuhr zurück in die Schweiz. «Ich reise mit positiven Gefühlen heim», sagte sie. Die Skifferin aus Uster hatte auch allen Grund, zufrieden zu sein. Kurz zuvor hatte sie ihre insgesamt vierte EM-Medaille entgegengenommen. Nach einmal Gold (2018) und zweimal Silber (2015/2019) gewann sie am Sonntag nun Bronze. Der Medaillensatz an kontinentalen Meisterschaften ist damit komplett.

Die seit zwei Jahren mit Trainer Robin Dowell ausserhalb der Verbandsstrukturen arbeitende Profiruderin erfüllte die Erwartungen und sorgte in der Lombardei für die einzige Schweizer Medaille. Zentral war für Gmelin vor allem die Erkenntnis, wieder dem Kreis der besten Skifferin-

nen anzugehören. Zuletzt hatte die 30-Jährige an zwei Grossanlässen Enttäuschungen erlitten. An der WM 2019 verpasste sie die Medaillenränge als Fünfte ebenso wie an den Europameisterschaften 2020. Auch an der EM – pandemiebedingt die einzige internationale Elite-Regatta des letzten Jahrs – war sie lediglich Fünfte geworden.

Das besondere Ausrudern

«Ich habe nicht die einfachsten Jahre hinter mir», sagt Gmelin. Und erzählt dazu von der Begegnung mit Damir Martin beim Ausrudern in Varese. Der kroatische Skiffer, ein guter Freund von ihr, hatte sich wenige Minuten zuvor für den Final qualifiziert. Nach einer ebenfalls schwierigen, von Verletzungen geprägten Zeit. «Wir haben uns füreinander und miteinander gefreut, dass es uns wieder läuft.» Martin habe ihr dabei gesagt: «Wir sind zurück.» Die Ustermerin spricht von einem «Gänsehautmoment», der das

gegenseitige Verständnis zeige. «Man glaubt nicht immer an sich. Aber man muss sich durchbeissen und darauf vertrauen, dass alles seine Zeit braucht und es irgendwann wieder klappt.»

Jeannine Gmelin

Auf dem gelungenen Saisonstart kann Gmelin aufbauen. Und gestärkt ihren Weg weiterverfolgen, der im Sommer mit dem Gewinn von Olympiagold enden soll. Die Weltmeisterin von 2017



sagt, sie nehme viele gute Punkte aus Varese mit, und spricht von einer idealen Standortbestimmung. «Es ist mir gelungen, mich zu steigern. Vom Vorlauf über den Halbfinal bis zum Final.»

Möglichst frisch ins Boot

Ende Oktober startete Gmelin in die Olympiavorbereitung 2.0. Trainer Robin Dowell hat für sie weniger Ruder-, dafür etwas mehr Alternativtrainings geplant. Die Idee hinter der Anpassung: «Wenn Jeannine ins Boot steigt, soll sie frisch sein und sich darüber sehr freuen.» Man habe viel Zeit aufgewendet, um die Physiologie der Skifferin zu verstehen. Der Trainer spricht dabei von Gmelins «Fingerabdruck». Dowell sagt: «Wir erhoffen uns dadurch mehr Effizienz, mehr Kraft und letztlich eine höhere Geschwindigkeit.»

Erstmals seit zehn Jahren verbrachte die Athletin des RC Uster dabei wieder einmal einen kompletten Winter in der Schweiz.

Das heisst auch: Einheiten auf dem Wasser bei Minustemperaturen, eingefrorene Rollschienen und Eis am und auf dem Boot. Wäre sie nicht lieber an einem wärmeren Ort gewesen, wo das Training angenehmer gewesen wäre? Gmelin verneint entschieden. «Ich mag grundsätzlich den Winter sehr gerne. Auch wenn es kalt werden kann und dann das Rudern nicht das Angenehmste ist.»

Die kurzzeitige Rückkehr des Winters kann Gmelin darum nicht aus der Ruhe bringen. Zuversichtlich steigt sie in die nächste Trainingsphase. Den ersten Weltcup Ende April in Zagreb (CRO) lässt sie aus. Ihr nächster Renneinsatz steht erst vom 21. bis 23. Mai beim Heimweltcup auf dem Rotsee an. Auf dem Ägerisee bereitet Gmelin sich darauf vor. Für einmal trainiert sie nicht allein, sondern mit ein paar Leichtgewichtsrudern aus den USA. «Das ist ideal. Weil es heisst, dass ich Sparringpartner habe.»

Der Konkurrenz erneut die Muskeln gezeigt

Schwimmen Der SC Uster Wallisellen sammelte an den Langbahn-Schweizer-Meisterschaften im heimischen Buchholz die meisten Medaillen.

Es brauchte am letzten Wettkampftag ein Feuerwerk mit drei SM-Titeln, um im Medaillenspiegel noch an den führenden Limmat Sharks Zürich vorbeizuziehen. 11-mal Gold, 5-mal Silber und 9-mal Bronze holte sich der SC Uster Wallisellen an der Langbahn-SM. Er war beim Heimspiel im Buchholz-Hallenbad wieder einmal der erfolgreichste Klub. «Wir haben erreicht, was geplant war», sagt SCUW-Präsident Philippe Walter.

Dabei wäre durchaus noch der eine oder andere Titel mehr möglich gewesen. So beispielsweise am ersten Tag über 100 m Crawl. Der mögliche Sieger Antonio Djakovic wurde dort allerdings für den Final aus dem Rennen genommen, um die erhoffte Olympiaqualifikation sicherzustellen. Der Poker ging auf. Prompt unterbot er am selben Abend als Startschwimmer der Ustermer Crawl-Staffel über 4x200 m die nötige Limite. Der 18-Jährige löste damit neben Klubkollegin Maria Ugolkova, Lisa Mamié, Jérémy Desplanches, Noè Ponti und Roman Mityukov als sechster Schweizer das Ticket. Aus SCUW-Sicht in Tokio teilnehmen wird zudem der Liechtensteiner Christoph Meier. «Auf ihn sind wir genauso stolz», betont Walter und bezeichnet den 28-Jährigen als Ur-Ustermer.

Eine Goldmedaille wäre an den SM auch Gwendolyn Ewert über 400 m oder 800 m Crawl zuzutrauen gewesen. Die 18-Jährige hatte sich aber vor den Schweizer Meisterschaften für zehn Tage in Quarantäne begeben müssen und war unter diesen Umständen letztlich chancenlos. «Eine solche Wasserpause ist gerade für eine Langstreckenschwimmerin Gift», sagt Walter.

Ugolkova wie Mark Spitz

Überragende Athletin bei den erstmals über fünf Tage ausgetragenen Titelkämpfen war mit



Machen auch am Beckenboden eine gute Figur: Antonio Djakovic und Maria Ugolkova vom SC Uster Wallisellen. Fotos: Keystone



Maria Ugolkova eine weitere Ustermerin. Obwohl die 31-Jährige kürzlich an Corona erkrankt war, gewann sie sieben Goldmedaillen, wovon vier in einer Einzeldisziplin. «Wie einst Mark Spitz an den Olympischen Spielen 1972», merkte SCUW-Präsident Walter mit Bezug auf den legendären US-Schwimmer an. Dass Ugolkova gut drauf ist, zeigte sich gerade auf ihrer Paradedstrecke über 200 m Crawl, indem sie die längst erfüllte A-Limite gleich nochmals unterbot.

Die gebürtige Russin war ausserdem Teil der erfolgreichen Freistil-Staffel mit Svenja Stof-

fel, Eva Geilenkirchen und Lena Kreundl, die den eigenen nationalen Vereinsrekord aus dem Jahr 2017 um eine halbe Sekunde auf 3:48,55 Minuten senkte.

Und freuen kann sich Jolann Bovey. Der Sieger über 200 m Brust schaffte es ins mindestens 18-köpfige Schweizer Kader für die Europameisterschaft von Mitte Mai in Budapest. Ebenso auf internationales Terrain bewegen darf sich Gian-Luca Gartmann – ein weiterer Ustermer. Der 17-Jährige verpasste zwar als Vierter über 200 m Lagen um 17 Hundertstelsekunden knapp eine Medaille. Er wird nun aber

im Juli an der Junioren-EM in Rom starten. Gartmann konnte sich in Uster im Final übrigens mit Jérémy Desplanches messen, dem aktuell renommiertesten Schweizer Schwimmer, der aus Trainingszwecken einzig auf seiner Paradedstrecke antrat.

Männer und Frauen getrennt

Losgelöst von Medaillen und Limiten, war SCUW-Präsident Philippe Walter einfach nur froh, dass die Schweizer Meisterschaften unter den gegebenen Umständen ohne Zuschauer erfolgreich über die Bühne gingen. Maximal 170 Personen waren pro

Rennabschnitt zugelassen – die Wettbewerbe der Frauen und Männer fanden getrennt statt. «Die Stimmung war natürlich etwas trostlos. Umso erfreulicher ist es, dass es mehrere Rekorde gab», sagt er.

Die nächsten beiden Austragungen der Langbahn-SM 2022 und 2023 finden übrigens erneut in Uster statt. Dann wieder mit einer vollen Tribüne und Athletinnen und Athleten, die sich gegenseitig lautstark anfeuern dürfen? «Das wäre schön», sagt Walter.

David Schweizer